

Unser Evangelium beginnt wie eine ganz gewöhnliche Ostererzählung, so wie man sie bei den anderen Evangelisten fast genauso findet. Da wird von den Frauen erzählt, die sich in der Frühe des ersten Tages der Woche aufmachen, um zu Grab zu gehen. Dort erleben sie dann zu ihrer Überraschung, dass das Grab leer ist, und ein Engel hilft ihnen, dieses leere Grab zu verstehen: „Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden...“ (V 6) Bis hierher enthält dieser Text nichts Außergewöhnliches.

Doch nun beginnt es, merkwürdig zu werden. Die Frauen bekommen nämlich von dem Engel einen Auftrag. Sie sollen schnell zu den Jüngern gehen, und sie über die Auferstehung Jesu informieren. Doch mit dieser Botschaft verbunden ist nicht – wie man eigentlich annehmen müsste – der Hinweis, dass die Jünger nun so schnell wie möglich auch zum Grab kommen sollen, um sich selber davon zu überzeugen, dass es leer ist. Nein, denen sollen sie mitteilen: „Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.“ (V 7c) Die Jünger sollen also gar nicht erst zum Grab kommen, stattdessen sollen sie sofort nach Galiläa gehen, weil sie dem Auferstandenen dort begegnen werden.

Wenn man diesen seltsamen Hinweis vielleicht zunächst überhört hat, dann kommt er am Schluss noch einmal. Als die Frauen vom Grab wegeilen, um den Jüngern die Nachricht zu bringen, begegnet ihnen Jesus selber, der ihnen die genau dieselbe Botschaft mitgibt: „Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.“ (V 10b)

Wenn man jetzt ein wenig aufmerksam geworden ist durch diesen merkwürdigen, zweifachen Hinweis, nach Galiläa zu gehen, dann spürt man, wie der ganze Text deutlich vom Grab wegführt. Man bekommt fast den Eindruck, als ob die Frauen buchstäblich vom Grab weggejagt würden. „Geht schnell...“ (V 7a) werden die da aufgefordert, und sie folgen prompt: „Sogleich verließen sie das Grab und eilten...“ (V 8) Deutlicher kann eigentlich gar nicht mehr ausgedrückt werden, dass das Grab überhaupt nicht interessiert, dass es hier eigentlich gar keine Rolle spielt, dass es darauf gar nicht ankommt.

Solche merkwürdigen Details in dieser Ostererzählung bekommen dann einen Sinn, wenn wir uns daran erinnern, dass Matthäus sein Evangelium Jahrzehnte nach Ostern verfasst hat, dass es damit also an Menschen gerichtet ist, die bei den Osterereignissen damals in Jerusalem nicht dabei waren, ja gar nicht dabei sein konnten. Gerade diese Menschen standen immer wieder vor der Frage, wie man denn Ostern erfahren kann, wie man sich selber davon überzeugen kann, dass Jesus auferstanden ist und lebt. Und genau denen gibt der Evangelist zwei wichtige Hinweise:

Der erste Hinweis lautet: Vergesst das leere Grab, das ist völlig uninteressant, das hat schon damals keinen Osterglauben ausgelöst. Deshalb werden die Jünger von den ersten Auferstehungszeugen, den Frauen, bewußt auch nicht zum Grab gerufen.

Aber dann ist da noch ein zweiter Hinweis: Sie sollen so schnell wie möglich nach Galiläa gehen. Mit diesem seltsamen Hinweis auf „Galiläa“ ist hier bei Matthäus nicht einfach diese geographische Gegend am See Genesareth gemeint, hier geht es um etwas ganz anderes. Zu den Besonderheiten des Matthäusevangeliums gehört es nämlich, dass die ganze Verkündigung Jesu sich in Galiläa abspielt: Die Ausrufung der Gottesherrschaft, die Berufung der Jünger, die Bergpredigt, diese zentralen Botschaft vom Reich Gottes, das alles ereignete sich nach Matthäus in Galiläa.

Damit bekommt diese geographische Anweisung eine völlig neue Bedeutung: Sie ist ein Hinweis auf die Gemeinden Jesu, ein Hinweis auf die christlichen Gemeinden, die sich darum bemühten, nach der Verkündigung Jesu leben, sie in gelebte und erfahrbare Praxis umsetzten. Galiläa ist folglich immer dort, wo Menschen sich im Geiste Jesu versammeln, nach seiner Verkündigung leben und so zu einer Gemeinschaft werden, die sich durch ihre völlig anderes Miteinander von allem anderen radikal unterscheidet. Genau dort – so lautet der Hinweis des Evangelisten – dort können sie erfahren, dass Jesus lebt.

Exakt dieser zweite Hinweis erfährt jetzt noch eine gewaltige Verstärkung, wenn Jesus da am Schluss die Frauen nicht einfach zu seinen „Jüngern“ schickt, sondern wie es da ausdrücklich heißt: zu seinen „Brüdern“. Denn diese Bezeichnung „Brüder“ ist der klassische, neutestamentliche Ausdruck für die Mitglieder einer christlichen Gemeinde.

So klar dieser Hinweis des Evangeliums jetzt auch wird, so sehr kann er jetzt aber auch Verlegenheit auslösen. Was Matthäus hier als entscheidendes Osterargument aufführt, das sind die Gemeinden, die das Reich Gottes leben, wie es Jesus verkündet hat, Gemeinden, die ein Miteinander pflegen, das sich radikal von allen anderen unterscheidet. Es ist ein Miteinander, in dem Machtstrukturen, Standesunterschiede, Unterschiede des Geschlechts oder der Nationalität überhaupt nicht mehr interessieren, ein Miteinander, in der die Gütergemeinschaft eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Exakt dieses ungewöhnliche Gemeinleben ist ein sichtbarer Beleg dafür, dass Jesus in den Gemeinden tatsächlich lebt und wirkt, weil er sie überhaupt erst befähigt zu einer Lebensweise, die eben nicht so einfach in der Natur des Menschen liegt.

Doch – wo ist heute Galiläa?